

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. allergnädigst zu Gestatten geruht, daß dem Ministerialrate im Ministerium des Innern Dr. Leopold Melichar anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand für seine vielfährige pflichttreue und sehr ersprießliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. den Landes-sanitätsreferenten, Landesregierungsrat Doktor Franz Stadler zum Sektionsrate im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen und ihm bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.
Heinold m. p.

Heute wird das XXXVI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 41 das Gesetz vom 28. Oktober 1911, gültig für das Herzogtum Krain, womit die §§ 1, 2, 6, 7 und 8 des Gesetzes vom 20. Dezember 1884, L. G. Bl. Nr. 17, betreffend die Beitragsleistung der Feuerversicherungsgesellschaften und Vereine zu den Kosten der Feuerwehren und zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner abgeändert werden.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. November 1911 (Nr. 259) wurde die Weiterverbreitung folgender Proschzeugnisse verboten:

Nr. 2 «Der lachende Philosoph» vom 1. November 1911. Druckschrift: «Olympia Rekord. Kanárek. Kabaretni dueto od Hašlera, zpivaji členové kabaretu Lucerna. Autoraké právo majetkem firmy Vlas a spol. v Praze. Pražská akciová tiskárna (Národní listy).

Nr. 131 «Deutsche Zeitung» vom 6. November 1911. Nr. 129 «Mährischer Grenzboten» vom 5. November 1911. Nr. 253 «Glos» vom 5. November 1911.

Feuilleton.

Anzoletas Träume.

Nach dem Italienischen von M. Meyer-Ponovich.
(Schluß.)

Nun galt es wieder einen Erwerb suchen. Anzoleta beschloß, Benedig, wo sie so viel Unbill erlitten, den Rücken zu kehren und sich weitab davon irgend einen Dienstplatz zu verschaffen. Im Begriffe jedoch, dem Entschlusse die Tat folgen zu lassen, fühlte sie sich von neuer Unsicherheit ergriffen. In bangender Sorge und drückender Erkenntnis, von aller Welt verlassen zu sein, beschloß sie, sich der barmherzigen Madonna zu Füßen zu werfen, um im Gebete durch diese oder auch durch San Marco, den Schutzheiligen der Venetianer, einer segensbringenden Erleuchtung teilhaftig zu werden. — Es war vor Sonnenuntergang. Anzoleta schlenderte Hut und schöne Gewänder in eine Gasse, warf die Hülle vergangener Tage über, darauf den blauen Schal und so angetan, das Haar frei dem Winde preisgegeben, trat sie langsam aus der Haustür, schlich dicht an der Mauer und gesenkten Blickes dahin, um niemand zu sehen und auch selbst unbemerkt zu bleiben. Ins Gotteshaus getreten, kniete sie an einem der Altäre nieder, barg das Haupt in die Hände und betete so inbrünstig, wie sie es seit dem Tode ihrer Mutter nicht mehr getan. Das rosig-abendliche Licht brach sich durch die vielscheibigen, bunten Fensterbahn und schmolz in wunderjamem Farben- und Schattenspiel auf den Marmorfliesen ineinander. Alles lud in dieser Stunde zu Sammlung und Gebet und Anzoleta verharrte in Selbstvergessenheit lange und unbeweglich in stummberedtem Flehen, Welt, Leiden und Hoffnungen weit hinter sich lassend. Als sie sich endlich erhoben hatte, war sie ruhiger, fühlte sich stark genug,

Den 13. November 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII., LXXXIV., LXXXV., LXXXVII. und LXXXVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1911 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus London wird gemeldet: In der öffentlichen Meinung, die vor kurzem durch Nachrichten englischer und ausländischer Blätter von dem aus Wien angeregten Gedanken einer gemeinsamen Vermittlung der Mächte zwischen Italien und der Türkei Kenntnis erhielt, fand dieser Plan viel Anklang. Das Interesse dafür erhielt jetzt neue Nahrung durch die von Asquith in seiner Rede beim Lord-Mayor-Bankette der Vermittlungsfrage gewidmeten Worte, welche erkennen ließen, daß auch dem englischen Ministerpräsidenten das Zusammenwirken der Mächte für eine durch Mediation anzustrebende Herstellung des Friedens als der aussichtsreichste Weg erscheint. Die Standpunkte der kriegführenden Staaten über die künftige Stellung von Tripolis sind allerdings durch einen so starken Gegensatz voneinander getrennt, daß gegenwärtig für den Versuch eines Eingreifens zur Herbeiführung einer Versöhnung bedauerlicherweise kein Raum gegeben ist und diese Möglichkeit wohl auch für die nächste Zeit nicht erwartet werden kann. Nichtsdestoweniger wird es nach der Überzeugung der politischen Kreise für die künftige Gestaltung der Ereignisse von Wert bleiben, daß die besondere Eignung des Planes einer Kooperation aller Mächte für die Erreichung des Friedenszieles, sobald der geeignete Zeitpunkt dafür gekommen sein wird, durch den englischen Ministerpräsidenten öffentlich anerkannt worden ist.

Bulgarien und Serbien.

Aus Sofia wird geschrieben: Die Statuten des serbisch-bulgariischen wirtschaftlichen Annäherungskomitees enthalten folgende Punkte: Das Komitee be-

steht aus 48, von beiden Nationalitäten je zur Hälfte gewählten Mitgliedern. Ohne sich in die innere oder die äußere Politik der beiden Länder einzumischen, stellt sich das Komitee die Aufgabe, wirtschaftliche Fragen zu studieren, über welche eine Verständigung der beiden Länder möglich und nützlich wäre, in diesem Sinne bei den Regierungen der beiden Länder Schritte zu unternehmen und überhaupt auf die Schaffung freundschaftlicher Beziehungen der beiden Völker hinzuwirken. Die gemeinsamen Versammlungen des Komitees werden von dem gemeinsamen Vorstande geleitet. Das Komitee hält jedes Jahr abwechselnd einmal in Serbien und einmal in Bulgarien Versammlungen ab. Bei den Versammlungen, wie auch bei der gegenseitigen Korrespondenz der Sektionen sind beide Sprachen zulässig und gleichberechtigt. Zuzufolge Komiteebeschlusses wird sich die nächste Tätigkeit des Komitees auf folgende Fragen ausdehnen: Erzielung einer Verständigung über Post-, Telegraphen-, Telephon- und Eisenbahntarife; Erleichterung der Zoll- und Passformalitäten; Annäherung auf dem Gebiete der Handelsgesetzgebung; einheitliches Vorgehen in Fragen, betreffend die soziale Gesetzgebung; Annäherung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens durch gegenseitige Anerkennung von Diplomen und Schulzeugnissen; Anpassung des Justizwesens und gegenseitige Rechtshilfe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. November.

„Edinost“ erfährt aus Kreisen der südslavischen Abgeordneten, daß der Görzer Landtag, der wegen seiner eigentümlichen Parteiverhältnisse arbeitsunfähig ist, aufgelöst werden soll. Die Auflösung soll zu einem solchen Zeitpunkt erfolgen, daß die Neuwahlen noch vor der Einberufung der übrigen Landtage durchgeführt werden können.

Die „Berliner Zeitung am Mittag“ bringt von diplomatischer Seite die Nachricht, daß das jetzige englische liberale Kabinett bereit sein soll, Deutschland wich-

in Hut und Schleier erblicken mußte! Ja, sterben wollte ich damals, als du die Bretter betrast! Nun aber, als ich dich mit kummervollem Antlitz beten sah, fühlte ich meine Hoffnung wiedererwachen!

Er folgte ihr beharrlich auf dem Fuße und die Freude, neben dem schönen Mädchen verweilen zu dürfen und sie so demütig zu sehen, verlieh ihm immer mehr Beredsamkeit und er schwärmte und sprach, indem er ein glänzendes Zukunftsprojekt um das andere entwarf. Und sie hörte auf diese Stimme wie auf eine holde Musik und es schien ihr, als öffne sich ihr Herz erst heute einem niegekannten, wonnigen Gefühle, einer ungeahnten Offenbarung. Sie hütete sich wohl, Tita zu unterbrechen, um den Zauber nicht zu verschrecken. So hingeegeben, hatte sie träumerisch die Piazza San Marco überschritten. Es geschah zum erstenmale in ihrem Leben, daß sie die Procuratien entlang schritt, ohne der Edelsteine zu achten, die aus den Schaufenstern lockten, ohne die Leute zu bemerken, die sie bewundernd anstarrten. Zu sehr hatten die edelmütig-verzeihenden Worte des guten Jungen ihr liebesbedürftiges Gemüt bewegt und erschütteret. Mit wachsender Rührung erkannte Anzoleta nun, welch ein Schatz an unwandelbar treuer Liebe ihr geworden. Sie blickte ihn mit ihren schönen, nun in Tränen schimmernden Augen an, dann sagte sie bebend: „Sollte es wirklich möglich sein, daß Ihr das Vergangene auch vergessen, daß Ihr mir wahrhaftig verzeihen könntet?“

Ein Strahl der reinsten Freude belebte das Angesicht des jungen Mannes. Er wollte erwidern, aber das Glück schnürte ihm die Kehle zu und machte ihm nun das Sprechen schwer. Er nahm ihren Arm, preßte ihn in leidenschaftlicher Aufwallung an sich und so vereint, beide von gleichen Empfindungen beseelt, verschwanden sie im Gedränge und dem Schatten der Nacht, verfunken in ihrem Liebestraum. Den wollten sie nun fortspinnen unter den Gnadenstrahlen S. Marcos.

um dem harten Lebenskampf entgegenzugehen, und meinte nun in heiterer Gelassenheit und Duldsamkeit die Prüfungen des Schicksals erwarten zu können. Von dieser bisher ungekannten Empfindung beseelt, gewahrte sie nicht den Schatten, der ihr die Bogen des Kirchenschiffes entlang gefolgt war. Plötzlich jedoch näherte sich ihr der Schatten und nun rief er sie zaghaft bei ihrem Namen an. Anzoleta fuhr zusammen, wandte den Kopf und erblickte zu ihrer Überraschung Tita. — Hager und bleich erschien er, ein Schatten seines früheren Ichs. Nur sein treues Auge und der bittende Blick waren geblieben. Nun sprach er: „Anzoleta, befinnst du dich auf die Tage, wo wir einander gerne begegneten?“ — „Ob ich mich erinnere!“ gab das Mädchen zurück, in dem Auge eine Träne, „doch das ist nun vorbei!“ — „Weshalb vorbei?! Als ich deinen blauen Schal erblickte, glaubte ich, jene schöne Zeit kehre nun zurück!“ — „Ich bin Eurer nicht mehr würdig, ich habe Euch verschmäht, man hat mich ausgezischt. Welche Schande, o welche Strafe!“

Sie bedeckte ihr Antlitz mit der Hand und setzte ihren Weg fort, ohne ihn anzusehen. Tita jedoch blieb hart an ihrer Seite und flüsterte ihr mit seiner einschmeichelnden Stimme ins Ohr: „Gedenke der linden Sommerabende; wir ließen uns von der Gondel schaukeln und du sangst dem Monde mit lieblicher Stimme deine Lieder! Wie, wenn jene schöne Zeit dennoch wiederkäme?! Sieh, als ich deinen blauen Schal von ferne gesehen, da fühlte dies arme Herz neuerlich süße Hoffnung aufleben. Weißt du es denn nicht, süße Anzoleta, daß ich dich schon immer erwartet hatte? Weißt du nicht, daß ich weder mehr rauche, noch trinke? Ja, sogar Erbsparnisse habe ich gesammelt und habe mir ein Zimmer eingerichtet mit einem Bette darin, das einstmals einer Dogenfamilie angehörte, die Decke und der Baldachin aus Seide und Damast. Wie könnte ich dir mein Leid, meine Verzweiflung beschreiben, als ich dich als Dame

tige Zugeständnisse auf kolonialem Gebiete, namentlich soweit die Abrundung des deutschen Gebietes in Südwestafrika in Betracht kommt, zu machen. Es sei außerdem eine offizielle Einladung an die deutschen Reichstagsabgeordneten seitens des englischen Parlaments zu einem Besuche in England sofort nach den Wahlen im Jänner ergangen. Ferner soll eine deutsch-englische Konferenz von deutschen und englischen Politikern und Journalisten zur Aufklärung verschiedener zwischen den beiden Ländern bestehenden Mißverständnisse stattfinden.

Aus Belgrad wird gemeldet: Nach dem endgültig festgesetzten Programm für den Besuch des Königs Peter beim Präsidenten Fallières trifft der König in Begleitung des Ministerpräsidenten Dr. Milovanovic am 16. November nachmittags in Paris ein und nimmt in den Appartements des Palais du Quai d'Orsay Wohnung. Hierauf wird der König dem Präsidenten Fallières sowie den Präsidenten des Senats und der Kammer Besuche abstatten und das diplomatische Korps empfangen. Abends findet im Elysée zu Ehren des Königs ein Galadiner statt. Am 17. d. wird König Peter das Dejeuner beim Minister des Äußern de Selves nehmen und nachmittags in Begleitung des Präsidenten Fallières das Pariser Municipalgebäude besichtigen. Abends gibt der serbische Gesandte Dr. Milenko Besnic ein Diner. Am 18. begibt sich der König in Begleitung des Präsidenten Fallières zum Besuche der Militärschule nach Saint-Gyr, wo der König das Dejeuner einnehmen wird. Am Abend wird der König einer Galavorstellung in der Oper beiwohnen. Am 19. (Sonntag) wird König Peter nach dem Abschiedsbesuche beim Präsidenten Fallières abends die Rückreise antreten.

Die in der Rede des Ministerpräsidenten Caillaux über das französisch-deutsche Marokko-Abkommen enthaltene Bemerkung, daß im Zentrum Afrikas von den Staaten noch nicht definitive Stellungen eingenommen sind, ist in Belgien als eine Anspielung auf den belgischen Kongo ausgelegt und abfällig besprochen worden. Mit Bezug darauf betont eine Mitteilung aus Paris, daß Herr Caillaux bloß eine Meinung im Hinblick auf mögliche zukünftige Gestaltungen ausgedrückt, jedoch keineswegs bestimmte Pläne oder sich jezt vorbereitende Abmachungen angedeutet habe. Das französisch-deutsche Marokko-Abkommen birgt keinerlei geheime Bestimmung, die sich auf den belgischen Kongo beziehen würde. Frankreich hat hinsichtlich des ihm für dieses Gebiet eingeräumten Vorkaufsrechtes gar keine Versprechungen gemacht. Man ist in Paris der Ansicht, daß es Frankreich auch gar nicht zustehe, ohne ein neues Abkommen mit Belgien sein Vorkaufsrecht an einen anderen Staat abzutreten.

Für die Dauer der Abwesenheit König Georgs während seiner Reise nach Indien wird eine Kommission mit gewissen exekutiven Funktionen der Krone betraut werden. Die Kommission wird bestehen: aus dem Prinzen Arthur von Connaught, dem Erzbischof von Canterbury, dem Lordkanzler und dem Lordpräsidenten des Geheimen Rats. Die Ernennung dieser Kommission erfolgt auf Vorschlag des Premierministers durch Verordnung, ohne daß ein besonderes Gesetz gegeben wird. Man folgt dabei entsprechenden älteren Vorgängen, deren letzter in das Jahr 1821 fiel.

Tagesneuigkeiten.

(Die Königin von England gegen das Zigarettenrauchen der Damen.) Aus London wird berichtet: Königin Mary knüpft an die Traditionen des viktorianischen Zeitalters an und tritt auch insofern in die Fußstapfen der unvergessenen alten Queen Viktoria, als sie das Zigarettenrauchen der Damen für höchst unschön hält und es in ihrer Gegenwart nicht duldet. Unter König Eduard gab es keine Dame von Welt, die nicht eine eigene Zigarettendose, Spize und Feuerzeug aus Edelmetall besessen hätte, und die Londoner Juweliere machten gute Geschäfte mit diesen oft sehr kostbar hergestellten Dingen. Die Königin Mary aber findet das Rauchen unweiblich. Ihren Damen ist es auf das strengste untersagt. Und sie unternimmt auch außerhalb ihrer nächsten Umgebung einen wahren Kreuzzug gegen das Rauchen — mit dem Erfolge, daß kaum eine Dame der englischen Gesellschaft, die hoffähig ist oder es werden möchte, zur Zigarette zu greifen wagt, wenn die Königin davon Kenntnis erhalten könnte.

(Der Ursprung der Mayonnaise.) Dieser berühmtesten Sauce, geht auf die in der Kriegsgeschichte wohlbekannte Stadt Mahon auf Menorca zurück. Bei Ausbruch des Krieges zwischen England und Frankreich gelang es den Franzosen unter Marschall Richelieu im Jahre 1756, die Engländer aus dem Fort Saint-Philippe zu vertreiben. Eines Tages ging der Marschall durch die Stadt und trat, da er Hunger verspürte, in ein kleines Gasthaus, wo er sich das Frühstück vorsetzen ließ. Der biedere Wirt war auf so hohen Besuch wenig vorbereitet. Er mußte also auftragen, was er gerade im Hause hatte, und brachte kaltes Fleisch in einer von ihm selbst bereiteten Sauce herbei. Richelieu schmeckte die Sauce und fragte neugierig nach dem Rezept. „Am sie zu bereiten“, entgegnete der Wirt, „braucht man nur Öl, Eidotter, etwas Zitronen- und — Geduld.“

Am folgenden Tage befaß der Marschall seinem Koch, eine Sauce nach demselben Rezept zu bereiten, aber der Hofkoch mußte sich unfähig bekennen, dem Wunsche nachzukommen. Man ging also wieder zu dem alten Gastwirt, und dieser bereitete nun vor den Augen des gedemütigten Kochs eine neue Auflage seiner Sauce, die den Beifall der gesamten Umgebung Richelieus hatte. Das Rezept wurde später nach Frankreich gebracht und kam dort bald in die Mode. Zur Erinnerung an den Sieg bei Mahon wurde die Sauce „Mahonaise“ genannt, was des Wohlhauens wegen später in Mayonnaise umgewandelt wurde.

(Elektrifizierte Früchte.) Herr Priestley von der Bristol University, der schon einmal die Aufmerksamkeit auf sich zog durch seine Mitteilungen über den Einfluß elektrischer Ströme mit hoher Spannung auf wachsende Früchte, gibt einen interessanten Bericht über die Resultate seiner neuen Versuche. Es ist nicht nur eine größere Ernte erzielt worden, sondern bei einigen Obstsorten, wie z. B. bei Erdbeeren, begannen die Früchte bereits einige Tage früher zu reifen, was nicht ohne Bedeutung für das Marktgeschäft ist. Die augenblicklich gebräuchliche Methode der Elektrifizierung der Pflanzen geschieht durch elektrische Drähte, die in einiger Entfernung über den Pflanzen angebracht sind.

(Eine Pflanze, die täglich um 30 Zentimeter wächst.) Ein außerordentlich schnelles Wachstum von beinahe einem Fuß am Tage (rund 30 Zentimetern) hat nach einer amerikanischen Zeitung C. B. Thomas in Pasadena an ein paar kalifornischen Yucca-Pflanzen während der Zeit der Blütenbildung messen können. Leider wird nicht berichtet, um welche Art der Yucca-Pflanze es sich handelt. Die Samentörner sollen im Gebirge gesammelt sein und es soll neun Jahre gedauert haben, ehe die Pflanze mit der Blütenbildung begann; dann jedoch schossen die langen Stiele rasch in die Höhe und innerhalb weniger Tage blühten die weißen Blumen auf.

(Besonderer Höflichkeit) hat sich jüngst der Direktor des Gefängnisses in Bombay befleißigt, als er einen zum Tode verurteilten Sträfling fragte, ob er etwas dagegen einzuwenden hätte, wenn er statt um 1 Uhr mittags bereits um 10 Uhr vormittags gehängt würde. Der Direktor sollte sich nämlich auf Urlaub nach England begeben. Der Dampfer, der ihn ins Vaterland bringen sollte, mußte aber aus Grund besonderer Verhältnisse früher in See gehen, als ursprünglich festgesetzt worden war. Da war guter Rat teuer. Denn vor der Hinrichtung durfte der Direktor die seiner Obhut anvertraute Anstalt nicht verlassen. Aber der Sträfling gab dem Direktor an Höflichkeit nichts nach und gestattete in freundlichem Entgegenkommen, daß die Hinrichtung drei Stunden früher, als ursprünglich festgesetzt war, vollzogen werde.

(Briefe, die ihn erreichten.) Der Direktor des Johann Strauß-Theaters fand auf seinem Schreibtische zwei Schreibbriefe. So drastischen Inhalts, daß sie zur Erlustigung weiterer Kreise mitgeteilt und nicht im Dunkel des Papierkorbs verschwinden sollen. Epistel Nummer eins lautet: Sehr geehrte Direktion! Teile ergebenst mit, daß ich mir gestern den Magen verdorben und die ganze Nacht Ungeheuer gebrochen habe. Kann deshalb nicht zur Probe kommen und bitte um Entschuldigung. R. R. — Epistel Nummer zwei: Hochlöbliche Direktion! Im Auftrage meiner Tochter muß ich leider bekanntgeben, daß sie an Rheumatismus leidet und über ärztliche Anordnung zu Bette liegt, wo sie schwitzt in aller Hochachtung Franz . . . Vater der Chordame R. R.

(Eine Millionstiftung Carnegies.) Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Andrew Carnegie 25 Millionen Dollar für Erziehungszwecke in den Vereinigten Staaten gespendet. Die „Carnegie-Corporation“ ist berufen zur Gründung von Bibliotheken, Stiftungen und Kollegien, die nach Carnegies Tod das Werk fortsetzen. Die heutige Stiftung bringt die Gesamtstiftungen Carnegies auf 208,235,000 Dollar (1040 Millionen Kronen) gegen Rockefeller mit 150,000,000 (750 Millionen Kronen) unter Nichtinrechnung enormer Beträge für private Wohltätigkeit Carnegies.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Radics.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

In der Spielzeit 1803/04 wurden neben dem „Donauweibchen“, dem „Kokkappchen“ (in welcher Oper auch Scholz debütierte), neben Shakespeares „Othello“ und Lessings „Mina von Barnhelm“ ein paar vaterländisch-trainische Stücke „Die beiden Freiherrn von Auersperg“ (Herbard VIII. und sein Sohn in der Schlacht bei Budacsly 1575) und die nach einer Volksfabel bearbeitete Tragödie „Hiätra, das Heldenmädchen von Bischofsbad“ von A. S. (Professor Suppantitsch) als erste Versuche vaterländischer Stoffe in deutscher Sprache zur Auführung gebracht. Wilhelm Frafel und Josefa Scholz führten die Direktion der Bühne auch weiters in den Jahren 1804/05, 1805/06 und 1806/07. Zu einer seiner Benefizvorstellungen lud Wenzel Scholz das Publikum seine „Hohen Gönner“ u. a. mit den Worten ein: „Kommen Sie alle nur gewiß und Sie werden sehen,

daß ich als Frauenzimmer gar nicht schlecht aussehe. Mein Solo, was ich tanze, ist der Seltenheit wegen gar nicht zu bezahlen, meine Füße werden in keine kleine Verlegenheit kommen.“ Am 27. März 1805 — wenige Zeit vor Schillers Tode — war zum Vorteile der Josefa Scholz „die Braut von Messina“, nach dem Theaterzettel „ein neues, hier noch nie gesehenes tragisches Volksstück in 3 Akten“, gegeben worden.⁸¹ Holbeins nach Schillers Gedicht „Der Gang nach dem Eisenhammer“ bearbeitetes fünfsäktiges Schauspiel „Fridolin“ (am Burgtheater am 14. Jänner 1806 zum erstenmale und bis 1831 59mal gegeben) kam durch Frafel und Josefa Scholz schon am 2. November 1806 auf die Laibacher Bretter und dann von 1814 bis 1835 sechsmal.⁸²

In diesen Tagen wurde das nachher noch oft gegebene Schilanedersche Stück „Der Tiroler Wasil“ hier zur Auführung gebracht, dem sich das „ganz neue Ballet“ „Die lustigen Tyroler“ anschloß. Aus dem „Tyroler Wasil“ wurden mehrere Lieder auch hier populär, so das Lied „Ihr Männer nehmt euch mit den Weibern in Acht“ oder das andere „Ein schöner Mann ist delikat, wie ein Kapäunl mit Salat“.

Aus dem Jahre 1807/08 liegt uns in den „Neuen Annalen der Literatur des österreichischen Kaisertums“⁸³ eine Kritik der Direktionsführung des Franz Wasbach vor, die mit v. L. gezeichnet ist und die wir als Probe einer damaligen Theaterbesprechung hier wollen folgen lassen. Sie betitelt sich: Theaternachricht aus Laibach und lautet: So hoch deutsche Schauspielkunst gestiegen sein mag, so bleibt es doch immer wahr, daß manche unsere Provinzialstädte so unglücklich sind, schlecht bestellte Theater zu haben. Meine Absicht ist es nicht, die Ursachen dessen anzugeben. Hier in Laibach befindet sich eine Gesellschaft deutscher Schauspieler, unter der Direktion des Herrn Franz Wasbach, der von Ugram hieher kam und seit dem 3. September 1807 im hiesigen ständischen Theater seine Schauspiele gibt. Herr Wasbach scheint zu einer solchen Direktion ganz geeignet zu sein. Er spielt jovialische Charaktere, biedere Männer usw. unverbesserlich. Schade, daß er Herrn Schröder zu seinem Theaterdichter (Dramaturgen) gemacht hat, der als Regisseur die Rollen verteilt, wo sich Herr Wasbach aus zu großer Bescheidenheit zum Nachteil des Publikums mit Nebenrollen sehr oft begnügt. Herr Schröder wählt für sich zwar nicht allemal die besten, aber doch gewöhnlich die vornehmsten Rollen. Kaiser, Könige, Fürsten usw. sind seine Lieblingsrollen, sie mögen seinen Fähigkeiten noch so wenig angemessen sein. Mit einem Stern auf der Brust oder wenigstens mit Sporen an den Füßen auf das Theater zu treten, ist seine schwache Seite. Phlegmatische Rollen, gute zärtliche Hausväter, Onkel usw. spielt er mit allgemeinem Beifall. Nur konnte man sich des Lachens nicht enthalten, ihn im „Mädchen von Marienburg“ den Zaren Peter spielen zu sehen. Sein zum Phlegma gebauter Körper und sein das größte Phlegma verräterender Vortrag taugten zu dieser feurigen Rolle nicht im geringsten. Herr Schröder soll ein Hamburger sein und ist eigensinnig genug, seine Provinzialismen für echte deutsche Sprache zu halten. Er verwechselt sehr oft die dritte und vierte Endung und es ist sonderbar, ihn sagen zu hören: „Hans geh mal im Stall und fattle mich das Pferd, sonst werd ich dir prüegeln“ usw. Er behauptet, ein Better des Hamburger Schröder zu sein, er sollte seinem Better Ehre machen und sich in einer reinen Aussprache üben. Herr Michaelis ist für das cholericische Temperament ganz geeignet. Feurige Liebhaber, eifersüchtige Männer, die alles um sich her zu zerschmettern drohen, spielt er unverbesserlich. Lustige Windbeutel, Bonvivants usw. sind ihm ganz angemessen. Jeder Kenner der Kunst hätte gewünscht, wenn er den feurigen Zaren Peter und nicht den Menzilos gespielt hätte. An seinen affektierten Dialekt hat man sich gewöhnt. Nur sollte er es nicht übertreiben und g vor einem a, o, u wie j aussprechen. Er ist jud und sieht wie ein jud aus, da es doch heißen sollte Er ist gut und sieht wie ein Gott aus. — Herr Pfeifer hat einen zitternden Dialekt. Er spielt feierliche Charaktere, gesetzte Männer, Pastoren usw. vortrefflich, besonders wenn er anfängt, im Affekte zu sprechen. — Herr Eckart ist bloß für das Niedrigkomische. Alle seine Grimassen hat er sich so angewöhnt, daß ihm eine andere Rolle gar nicht gelingen will. — Herr Holetschek würde Hofleute noch besser spielen, wenn er aus Mangel des Memorierens nicht sehr oft in der Rede stecken blieb. Wegen seiner hohlen Stimme gelingt ihm ein abgelebter Greis am besten. — Mad. Garino hat die beste Mimit. Ihren niederländischen Dialekt ausgenommen, spielt sie die besten Rollen als Hausmutter im Mittelalter, alternde Koketten und gefühlvolle Frauen. Sehr oft muß sie sich mit Nebenrollen begnügen. — Mad. Schopper. Ihr cholericisches

⁸¹ Mein: Schiller auf der deutschen Bühne in Laibach, S. 14.

⁸² Ebenda, S. 15.

⁸³ Wien, 1808, III. Jahrg., I. Band, Intelligenzblatt, Februar, S. 66 ff.

Temperament grenzt an Leichtfertigkeit. Sie ist für die ersten Rollen privilegiert, die ihr sehr oft verunglücken. Sonderbar ist es, eine 45jährige zahnlöse Katinka von Marienburg zu erblicken. Für solche Rollen hat die Gesellschaft keine Schauspielerinnen. — Mad. Krapf spielt alte Mütter, Tanten, Wirtschaftserinnen und plauderhafte Weiber mit allgemeinem Beifall. — Demoiselle Feistmantel peroriert ihre auswendig gelernte Rolle in musikalischen Kadenz. — Mad. Eckart kommt ihr sehr nahe. — Mad. Holetschek würde redende Statuen am besten spielen. — Außer diesen spielen auch einige Kinder, die vortreffliche Schauspieler werden könnten, wenn sie auf einer besseren Bühne gebildet würden. — Singspiele sind nur wenige gegeben worden, welche alle verunglücken, weil nur wenige Mitglieder musikalisch sind und das Orchester nicht die beste Direktion hat. Man weiß nicht, inwieweit die Entschuldigungen gegründet sein mag, daß dem Laibacher Publikum italienische Operisten noch im frischen Andenken sind. (Fortsetzung folgt.)

— (Teilnahme von Lehrpersonen an den Schießinstruktionskursen der Landwehr.) Da es im Interesse der Armee liegt, daß der nunmehr fakultative Schießunterricht an den Mittelschulen und Anstalten, welche diesen verwandt sind, durch tüchtige Schießinstruktoren geleitet werde, und weil hiezu vor allem die Lehrer, welche nichtaktive Offiziere (Fähnriche, Kadetten, auch Mannschaften) der Fußtruppen sind, berufen sein werden, hat das Ministerium für Landesverteidigung bezüglich der in Betracht kommenden nichtaktiven Landwehrpersonen verfügt, daß diese gelegentlich der Waffenübungen zu vereinen und speziell auszubilden sind. Im Korps- und Landwehrbereiche wird jährlich während der Schulferien ein besonderer Schießkurs zur Heranbildung von Personen des nichtaktiven Standes zu Instruktoren für den Schießunterricht an Mittelschulen und Anstalten, welche diesen verwandt sind, beim Landwehrinfanterieregiment Nr. 26 in Marburg oder beim Landwehrinfanterieregiment Nr. 3 in Graz aktiviert werden. Das k. u. k. Ministerium hat eröffnet, daß gegen die Teilnahme von Lehrpersonen, welche der Reserve oder Ersatzreserve des Heeres angehören, an diesen Kursen kein Einwand erhoben wird; doch dürfen hiedurch dem Heeresärar keine Auslagen erwachsen und es darf diese Teilnahme nicht als Waffenübung angerechnet werden. Die Entscheidung über die Zulassung zu diesen Kursen steht dem Ministerium für Landesverteidigung zu. Die Gesuche der in Betracht kommenden Lehrpersonen, die unter den angeführten Bedingungen die Teilnahme an solchen Schießkursen anstreben, haben jährlich bis 15. Februar beim Landwehrkommando in Graz einzulangen.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen) wurden vor der hiesigen k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volksschulen und für Bürgerschulen unter dem Vorsitz des Herrn Landeseschulinspektors Franz Levec gestern mit nachstehendem Erfolge zu Ende geführt: I. Approbiert wurde für Bürgerschulen: Jakob Schmidl, k. k. Unterlehrer in Triest (I. Fachgruppe mit deutscher Unterrichtssprache). II. Ergänzungsprüfungen legten ab: Johann Jordan, provisorischer Lehrer in Prevorje, aus der deutschen Sprache als Unterrichtsgegenstand; Franz Jurešič, definitiver Lehrer in St. Barthelma, aus der Religion. III. Spezielle Prüfungen legten ab: Alois Potovnik, definitiver Lehrer in Unter-Siska, für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache; Gisela Schauta, Private in Laibach, aus der französischen Sprache mit deutscher Unterrichtssprache (mit Auszeichnung). IV. Approbiert wurden für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache: Josef Adolj, provisorischer Lehrer in Steinwache; Robert Herbe, gewesener Hilfslehrer in Göttenitz; Rudolf Reichl, provisorischer Lehrer an der deutschen Privatvolksschule in Laibach; Berta Bamberg, provisorische Lehrerin an der Privat-Mädchenvolksschule des Laibacher Schulkuratoriums in Laibach; Elisabeth Hönigmann, provisorische Lehrerin in Altlag; Margarete Trattnik, Volontärin an der Privat-Mädchenvolksschule des Laibacher Schulkuratoriums in Laibach; Theodora Truger, provisorische Lehrerin in Mösel; b) für allgemeine Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Dominik Bric, provisorischer Lehrer in Bodice; Josef Gorisek, provisorischer Lehrer in Adlesic; Franz Hocevar, provisorischer Lehrer in Wirtschendorf; Alexander Jezosnik, provisorischer Lehrer in St. Veit bei Laibach; Johann Ljucar, provisorischer Bezirksausbildungslehrer im Schulbezirk Rann; Johann Waha, provisorischer Lehrer in Haidowitz; Andreas Bogacur, provisorischer Lehrer in Stein; Method Pozar, provisorischer Lehrer in Serent; Theodor Racic, provisorischer Lehrer in Kal bei Johannistal; Friedrich Sabar, provisorischer Lehrer in St. Veit bei Sittich; Ruprecht Smolik, provisorischer Lehrer in Altenmarkt bei Laas; Viktor Sotensek, provisorischer Lehrer in Hönigstein; Josef Serbec, provisorischer Lehrer in St. Johann bei Unter-Drauburg; Stanislaus Verhobec, provisorischer Lehrer in Hinach; Johann Tavcar, prov. Lehrer in Egg; Johanna Arh, prov. Lehrerin im Institut Lichtenhurn in Laibach (m. Auszeichnung); Marie Bulc, prov. Lehrerin in Bučka; Marie Cerar, Volontärin in Unter-Siska; Johanna Cee, prov. Lehrerin in Niederdorf bei Senojetich; Anna Cop, Supplentin in Belde; Josefina Franke, Volontärin an der städt. slovenischen Mädchenvolksschule in Laibach; Anna Santar, prov. Lehrerin an der Privatvolksschule des Cyril- und Methodvereines in Triest; Roja Gospodaric, Supplentin in Krefnitz;

Theresia Grebenc, gewesene prov. Lehrerin in St. Gotthard; Angela Gruden, Supplentin an der k. k. Werkvolksschule in Idria; Theresia Jalen, Supplentin in Karner Bellach; Marie Jeglic, prov. Lehrerin in Karner Bellach; Alojzia Jures, prov. Lehrerin im Kollegium Marianum in Laibach; Johanna Kalin, prov. Lehrerin an der städt. slovenischen Mädchenvolksschule in Laibach; Ernestine Keršic, prov. Lehrerin in Zalina; Angela Kofalj, prov. Lehrerin in Soderschitz; Marie Kotnik, prov. Lehrerin in Arch; Sidonie Kraps, Supplentin an der k. k. Werkvolksschule in Idria; Juliana Kromar, prov. Lehrerin in Stopiče; Angela Kumelj, prov. Lehrerin in St. Barthelma; Leopoldine Kump, prov. Lehrerin an der Zweiten städtischen Knabenvolksschule in Laibach; Franziska Labernik, prov. Lehrerin in Dorn; Zlata Lovstik, Supplentin in St. Peter bei Laibach; Marie Lipovsek, Supplentin in Cronlje; Franziska Mandelj, prov. Lehrerin in Mariafeld; Paula Marinko, prov. Lehrerin in Waitzsch; Josefa Martinčič, prov. Lehrerin in Babensfeld; Angela Mijelj, prov. Lehrerin in Glogowitz; Leonie Monetti, Hilfslehrerin an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach; Anna Ojstris, Volontärin im Kollegium Marianum in Laibach (mit Auszeichnung); Marie Opresnik, prov. Lehrerin in Prevorje (Steiermark); Marie Drozen, Supplentin in Stein; Franziska Pogačar, Supplentin in Bukovica; Ursula Porenta, prov. Lehrerin in St. Veit bei Laibach; Marie Pipan, prov. Lehrerin in Zavorje; Valerie Reib, gewesene Supplentin in Unter-Siska; Karolina Rihler, prov. Lehrerin in St. Gregor; Marie Rus, prov. Lehrerin in Pölland; Gisela Sedlat, prov. Lehrerin in Neumarkt; Franziska Sever, prov. Lehrerin in Döbernit; Marie Sernik, prov. Lehrerin in Golo; Marie Sorfo, Lehrersupplentin in Gams bei Marburg; Justina Susa, prov. Lehrerin in Wippach; Katharina Sušnik, Hilfslehrerin an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach (mit Auszeichnung); Viktoria Svetek, prov. Lehrerin in Haselbach; Margarete Savnik, prov. Lehrerin in Krainburg; Anna Sesi, prov. Lehrerin in St. Veit bei Wippach; Leopoldine Sircelj, prov. Lehrerin in Töplisch-Sagor; Anna Slamberger, prov. Lehrerin an der Privatvolksschule der Englischen Fräulein in Meran; Marie Sufteršič, prov. Lehrerin in Lasserbach; Marie Tavcar, prov. Lehrerin an der Privatvolksschule bei den Ursulinerinnen in Laibach; Marie Trantke, prov. Lehrerin in Weichselburg; Abele Turk, prov. Lehrerin in Rudolfswert; Marie Urbančič, prov. Lehrerin in Kolovrat; Paula Badnal, prov. Lehrerin in Lasserbach; c) für allgemeine Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache: Anton Skala, prov. Lehrer in Podgraje; Franz Zupan, provisorischer Lehrer an der II. städtischen Knabenvolksschule in Laibach. — Ein Kandidat für Bürgerschulen wurde reprobiert.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die gewesene Supplentin in Großdorn Paula Gostič zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Puschendorf ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Marie Triller die gewesene Klassenlehrerin an der Privatmädchenvolksschule der Ursulinerinnen in Laibach Ursula Porenta zur Supplentin an der Volksschule in St. Veit bei Laibach bestellt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags verzeichneten die Instrumente unserer Warte ein starkes Zitterbeben. Beginn der Aufzeichnung um 5 Uhr 26 Minuten 47 Sekunden. Einsetz des zweiten Vorläufers um 5 Uhr 37 Minuten 2 Sekunden. Die Hauptbewegung von 7 Millimetern erfolgte um 6 Uhr 4 Minuten 56 Sekunden. Die Herdentfernung beträgt 9000 Kilometer.

** (Der Liederabend des deutschen Gesangsvereines „Vorwärts“ in Unter-Siska.) Der am 11. d. M. unter zahlreicher Beteiligung in der hiesigen Kasino-Glashalle stattfand, brachte dem aufstrebenden Vereine einen vollen Erfolg. Die Liedervorträge, frische Männerchöre, fanden stürmischen Beifall und mußten zum Teile wiederholt werden. Das Hauptverdienst am Erfolge gebührt dem umsichtigen und kundigen Sangwarte Herrn Josef Lebitsch, der es verstanden hatte, den Verein in der kürzesten Zeit auf die Höhe seines jetzigen Könnens zu bringen. Dies war auch nur bei einer Sängerschar möglich, die mit Lust und Liebe und vor allem mit quies Stimmitteln für die Sache eintritt. In den Pausen erfreuten Herrn Josef Benedigs humoristische Vorträge die Zuhörer, die sich durch reichen Beifall immer wieder Zugaben zu erzwingen wußten. Nach Mitternacht setzte ein flottes Tanzfränzchen ein, das erst beim Morgengrauen sein Ende fand. Den Veranstalter, den Mitwirkenden und — last not least — der Frau M. Benedig, die in feinsüßlicher Weise die Klavierbegleitung besorgte, gebührt ehrlicher Dank.

— (Die Martinisfeier des katholischen Gesellenvereines) erfreute sich wie alljährlich eines überaus zahlreichen Besuches. Viel Beifall fanden die vom Vereinschore in sehr wirkungsvoller Weise zum Vortrage gebachten drei Gesangsnummern. Das Bariton solo (F. S. Wilhar: „Mornar“) des Herrn Fr. Jager mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Mit dem größten Interesse wurden auch die weiteren Nummern des reichhaltigen Programms: ein Couplet, wirkungsvoll vortragen vom Herrn B. Lozar, sowie zwei Schwänke („Vesela postopača“ und „Strah z dolgo roko“) aufgenommen. Die Hauptrollen in den beiden Schwänken wurden vom Herrn R. Brancic in naturwüchsiger Weise zur Darstellung gebracht. Auch

die übrigen, hie und da sehr dankbaren Rollen fanden in den Herren J. Peterlin, A. Zeloznik, M. Gotthard, Fr. Jager und J. Rimovec gute Darsteller. — In seiner mit Humor gewürzten Rede pries Herr Professor Dr. J. Ferse den katholischen Gesellenverein als eine gediegene soziale Stiftung. Die Worte des Redners übten sichtlichen Eindruck.

— (Schadensfeuer.) Am 4. d. M. kam beim hölzerne Magazine des Kaufmannes Andreas Bombac in Grusce, Bezirk Birkniz, ein Feuer zum Ausbruche, dem dieses Objekt samt den darin befindlichen Spezereiartikeln, ferner ein Schweinestall, das daneben gestandene Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Sterl nebst 100 Zentner Heu, einer Strohschneidemaschine und anderen Landwirtschaftsgeräten zum Opfer fielen. Bombac erleidet einen Schaden von 4000 K, Sterl einen solchen von 2000 K. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, doch wird vermutet, daß spielende Kinder den Brand verursacht haben.

— (Unfälle.) Als der Besitzersohn Franz Cebasek in Crnuce am vergangenen Freitag zu Hause mit einem Hackmesser Rüben für die Schweine hakte, griff sein 18 Monate alter Bruder Josef nach einer Rübe, wobei ihm ein Finger der rechten Hand abgehakt wurde. — In der Tischlerei des Karl Binder in Laibach wurde der Gehilfe August Habic während der Arbeit am 10. d. M. von einem Mitgehilfen mit einem Stemmeisen unglücklicherweise in die rechte Hand gestoßen, wobei ihm die Schlagader durchschnitten wurde. — Die Knechtlerin Franziska Kropin in Laas verunglückte dadurch, daß ihr beim Steinklopfen ein scharfkantiger Stein ins linke Auge flog, wodurch sie eine schwere Verletzung erlitt. — In der Kohlengrube zu Trifail stürzte der Grubenarbeiter Josef Turkovek während der Arbeit von einer fünf Meter hohen Wand und zog sich mehrere Rippenbrüche zu.

— (Tödlicher Unfall.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, verfrachtete vor einigen Tagen der 64 Jahre alte Josef Celin, vulgo Matičič aus Rutezebo, Gemeinde Jablanica, aus dem Walde Holzklöße. Unweit der Ortschaft Habice, politischer Bezirk Voloska, geriet er durch einen Sturz unter den Wagen und wurde sogleich getötet. Die Leiche wurde nach Hause überführt und auf dem Ortsfriedhofe in Podgraje beerdigt.

— (Ein fingierter Raubfall.) Johann Stare, ein 16jähriger Bursche aus Aich, Bezirk Egg, war beim Fleischer Andreas Paternoster in Josefstal als Lehrling bedienstet. Am 10. d. M. nachmittags schickte ihn sein Lehrmeister mit einem Einspänner nach Feenik bei St. Jakob an der Save ein Faß Wein holen und gab ihm zu diesem Zwecke 120 K mit. Stare kam aber gegen Abend mit dem Einspänner zurück und erzählte seinem Lehrmeister, daß er in der Nähe von Mariafeld von drei unbekanntem Burschen überfallen und des Geldes beraubt worden sei. Während nun Paternoster zur Gendarmerie ging, um den Fall anzuzeigen, verschwand Stare unter Rücklassung seines Arbeitsbuches unbekannt wohin. Den Raub hat der Bursche offenbar fingiert, um das Geld für sich zu behalten.

— (Eine unerlaubte Beschäftigung.) Gestern wurde in Unter-Siska ein beschäftigungsloser Mann durch die Gendarmerie angehalten. Er legitimierte sich als der 49 Jahre alte ledige Tagelöhner Franz Mohar aus Lasserbach, Bezirk Reifnitz, konnte aber seit geraumer Zeit keine Arbeit nachweisen. Er gesteht auch, schon mehrere Jahre nicht gearbeitet und sein Fortkommen durch Wachsagen und Kartenausschlagen gefunden zu haben. Da die Gendarmerie eine solche Beschäftigung nicht dulden wollte, wurde Mohar arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

— (Ein tödlicher Sturz.) Die 3 Jahre alte Fabrikarbeiterstochter Maria Brevc in Sava, Bezirk Kronau, saß am 9. d. M. zu Hause neben ihrer Mutter auf einem Sessel, nahm von einer Stellage ein Küchenmesser und fiel damit zu Boden. Es stürzte aufs Messer, das ihm tief in die Brust drang. Lebensgefährlich verletzt, wurde das Mädchen ins Landeshospital nach Laibach überführt und starb zwei Tage darauf.

— (Einbruchsdiebstahl.) Dem Fabrikarbeiter Simon Zvan in Zauerburg wurde kürzlich aus einem versperrten Kleiderkasten ein Geldebtrag von 130 K einbruchsweise gestohlen.

— (Verhaftete Zigeunerbanden.) Im Bezirke Littai wurden diesertage zwei Zigeunerbanden verhaftet und dem Gerichte eingeliefert, weil sie verdächtig sind, in den Bezirken Stein, Krainburg und Umgebung Laibach mehrere Diebstähle verübt zu haben.

* (Ein Kirchendieb entdeckt.) In der Nacht auf den 4. März wurden in der hiesigen Peterskirche aus dem Tabernakel die vergoldete Monstranze samt der konsekrierten Hostie, zwei vergoldete Kanontafelrahmen gestohlen und überdies zwei Opferbüchsen aufgebrochen. Die polizeiliche Kommission stellte fest, daß der Täter des Nachts in der Kirche verblieb und des Morgens mit der Beute durch ein Seitensfenster entwichen war, nachdem er dessen bemalte Scheiben zertrümmert und das stark verrostete Reiz verbogen hatte. Man fand neben dem Fenster in und außer der Kirche Blutspuren und vor der Kirche einen Teil der konsekrierten Hostie. Das Polizeidepartement leitete nach dem Täter die umfassendsten Nachforschungen ein und konnte auch alsbald eine allerdings mangelhafte Beschreibung des vermutlichen Kirchenräubers erhalten, die auf den bekannten Kirchenbrecher Paul Weber aus St. Christoph, Bezirk Gillsdorf, paßte. Am 19. Juli brachten die Grazer Tagesblätter die Meldung, daß Weber bei einem dortigen Kirchenraube ertappt und verhaftet worden sei. Nun ließ sich die Polizei dessen Photographie zusenden, mit deren Ver-

vielfältigungen in der ganzen Stadt neuerlich Erhebungen gepflogen wurden. Das Resultat war überraschend. Man fand Zeugen, die mit Bestimmtheit angaben, den photographierten Mann zur Trittischen Zeit in Laibach gesehen zu haben. Das Landesgericht in Graz konnte aber dem verschmitzten Verbrecher wegen seines hartnäckigen Leugnens nicht nahe kommen und mußte ihn wegen des Laibacher Deliktes freisprechen. Er erhielt zwei Jahre schweren Kerkers und wurde in die Strafanstalt Karlau abgeführt. Ohne Rücksicht auf diese Verurteilung forschte die Polizei weiter und erfuhr, daß Weber in Marburg mehrere Verwandte, unter ihnen auch seine Mutter und eine Schwester hatte. Durch einen glücklichen Zufall konnte der Verbrecher überführt werden. Weber, der sich im Kerker sehr einsam fühlte, suchte nach allerhand Zerstreuungen und schrieb Briefe an seine Angehörigen. Unlängst ersuchte er seine Schwester, das Ribiselgesträuch aus dem Garten, den er in Pacht hatte, in ihren Garten zu verpflanzen. Die Behörden ließen hierauf durch ihre Organe das Ribiselgesträuch ausgraben und fanden eine silberne, feuervergoldete Monstranze, ferner eine zerlegte Monstranze, einen Kelch und zwei Kanontafelrahmen vor. Von diesem Funde erfuhr die Polizei aus den Zeitungen. Sie sandte sofort einen Polizeibeamten, den ein Geistlicher begleitete, nach Marburg und es wurde festgestellt, daß die zerlegte Monstranze samt den Rahmen vom hiesigen Kirchenraube herrührten. In Marburg wohnt die 52jährige verwitwete Franziska Stechar, die Schwester des Weber, die von der Gemeinde eine monatliche Armenpfunde bezieht, mit ihrer 80jährigen Mutter. An ihrem Wohnhause befindet sich ein großer Garten, wovon auch die Stechar einen kleinen Teil in Pacht hatte. Am 26. März kam Weber, den die beiden fast 20 Jahre nicht gesehen hatten, zu ihnen auf Besuch. Er erzählte, daß er krank sei und wollte aus Kroatien gekommen sein. Weber verließ nach einem Tage Marburg und wanderte nach Kroatien, kehrte aber am 20. April zur Mutter zurück, da er angeblich nirgends Arbeit gefunden hatte. Nun nahm Weber einen Teil des Gartens in Pacht und arbeitete tagelang fleißig darin. Am 15. Juli ging er wieder fort, kehrte aber nicht mehr zurück, da er in Graz verhaftet und sodann verurteilt wurde. Ein Polizeifunktionär fuhr infolgedessen nach Graz, wo er im Einvernehmen mit der dortigen Oberstaatsanwaltschaft Weber in der Strafanstalt einem eingehenden Verhöre unterzog. Weber wollte anfangs vom Kirchenraube nichts wissen, gestand aber schließlich die Tat ein und berichtete, ihn mit einem Freunde, den er in der Strafanstalt kennen gelernt, verschert zu haben. Er schob die Schuld auf seinen Freund als den unmittelbaren Täter, der zwei Kircheneinbrüche verübt habe. Nun wird gegen den dreifachen Kircheneinbrecher wegen dieses Einbruches neuerlich die Untersuchung eingeleitet werden.

(Zwölf Verhaftungen.) Samstag war für die Polizei wieder ein heißer Tag, denn es wurden nicht weniger als zwölf Verhaftungen vorgenommen. Wegen Bagierens wurden fünf junge Burschen eingezogen. Zwei Männer meldeten sich als mittellos; bei dem einen konstatierte die Polizei, daß er ein Tagelöhner aus Vittai ist und wegen Diebstahles stedsbrüchig verfolgt wird. In einer Branntweinstenke an der Karlsstädter Straße wurde ein 36jähriger Seilergeselle wegen Erzedierens verhaftet. Abends lärmt ein betrunkenen Knecht in der Bahnhofgasse so sehr, daß er verhaftet werden mußte. Auf der Emonastrasse erzedierten abends zwei betrunkenen Knechte. Der eine wurde wegen Unbotmäßigkeit sofort verhaftet. Nun riß ihn sein Kamerad aus den Händen des Sicherheitswachmannes und stürzte sich auf diesen. Da zog der Wachmann vom Leder, worauf der Erzedent den Säbel ergriff und ihn zu entreißen versuchte. Trotzdem wurde ein Erzedent verhaftet, während sich der zweite flüchten konnte. Der Sicherheitswachmann erlitt an der rechten Hand eine Schnittwunde. Ein obdachloser Tagelöhner wurde morgens verhaftet, weil ihn ein auswärtiges Gericht wegen Diebstahles verfolgt.

(Wegen des Gebetes.) Als Sonntag abends ein Hausknecht in einem hiesigen Gasthause das Abendgebet verrichtete, begannen einige Gäste zu schimpfen und führten solch lästerliche Reden, daß sie ein Dienstmann zur Rede stellte. Da sprang ein Gast auf ihn los und packte ihn am Hals. Der Hausknecht eilte dem Überfallenen zu Hilfe. Der rohe Bursche, ein Tischlergehilfe, ergriff einen Spudnapf und warf ihn gegen den Dienstmann, ohne ihn aber zu treffen. Endlich brachte der Hausknecht den gewalttätigen Tischler, der noch eine Türscheibe zertrümmerte, aus dem Lokal. Während des Ringens hatte er im Gesichte zahlreiche Kratzwunden erlitten.

(Diebische Kinder.) In letzterer Zeit sah man in der Stadt zwei zwölfjährige und ein sechszehnjähriges Mädchen vagieren. Die kleinen Mädchen verübten in Geschäftsläden zahlreiche Diebstähle. In einem Lokale entwendeten sie 250 Ansichtskarten, ferner bei einem Gosdarbeiter vier goldene Ringe. Die Mädchen, denen man nebst anderen Eigentumsdelikten einen Gelddiebstahl zur Last legt, wurden in Unter-Siska ausgeforscht.

(Ertappte Vogelfänger.) Sonntag nachmittags ertappte ein Sicherheitswachmann in einem Garten an der Austraße einen Besitzer und einen Schneidergehilfen bei unbefugtem Vogelfange. Fünf Vogelhäuser mit verschiedenen Vögelchen, weiters eine große Anzahl von Leimruten wurden ihnen abgenommen.

(Ein rabiaten Fleischhauergehilfe.) An einem der letzten Abende überfiel in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ein Fleischhauergehilfe einen Fuhrmann, warf ihn zu Boden und schlug auf ihn ein. Als sich der Fuhr-

mann endlich losriß, verfolgte der rohe Geselle den fliehenden und warf ihn neuerdings zu Boden. Die zu Hilfe gekommene Kellnerin erhielt vom Unhold einen solchen Fauststoß in die Brust, daß sie zurücktaumelte.

(Unter Trunkenbolden.) Sonntag nachmittags entstand in einem Ausloche an der Radetzkystraße zwischen zwei betrunkenen Männern ein Wortwechsel, der sich auf die Straße fortplante. In der Hauslaube wurde der eine Trunkenbold mit solcher Gewalt zu Boden geworfen, daß er ohnmächtig liegen blieb.

(Verstorbene in Laibach.) Martin Sterk, Besitzer und Kerkermeister i. R., 81 Jahre, Brunnengasse Nr. 9; Rupert Müller, Kaufmann, 72 Jahre, Schellenburggasse 3; Franziska Brebec, Arbeiterstochter, drei Jahre, Franz Kotar, Arbeiter, 67 Jahre, Andreas Mačel, Tagelöhner, 64 Jahre, Johann Brolih, Knecht, 30 Jahre — alle vier im Landespitale.

(Kinematograph „Ideal“.) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Alpine Majestäten (herrliche Naturaufnahme); Armer Freund (sehr komisch); Sualnaras Herz (spannendes Drama); Maler ohne Arme (koloriertes Variété-Bild); Nachbar und Nachbarin (hochkomischer Schläger). Am 18. d. M. wieder ein erstklassiger Detektivschlager „Princesse Cartouche, die Diebesfürstin“. Freitag Spezialabend mit schönen und interessanten Bildern.

Theater, Kunst und Literatur.

**** Philharmonische Gesellschaft.**

Erster Kammermusikabend den 12. November.
Zweites Mitglierkonzert den 13. November.

I.

Wert und Würde eines Jubiläums wachsen mit der Zahl seiner Jahresringe und Feste, die man mit Genugtuung begrüßt, müssen selten sein. Ein seltenes Jubiläum bildete die Feier des dreißigjährigen, ununterbrochenen Bestandes der Kammermusik unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hans Gerstner in Laibach. Dreißig Jahre treuen Zusammenhaltens, Strebens und Wirkens auf dem Gebiete der intimsten Kunstgattung: Kann es einen erfreulicheren Anlaß zu festlicher Erinnerung geben? Es liegt im Wesen der intimen Kunst, daß sie nur einem kleinen Kreise Ausgewählter zugänglich ist und es vereinte daher der Gedenktag auch nur eine kleine Kunstgemeinde, die aber mit froher Begeisterung den Vorträgen folgte, die in sinniger Anordnung die Vortragsfolge schmückten.

Mozarts sogenanntes Soloquartett in D-Dur eröffnete, da es allen Instrumenten Gelegenheit zur Entfaltung bietet, den Abend. Die durchsichtige Klarheit dieses entzückenden Werkes, in dem jede Note Gold ist, kam nicht nur in der Übereinstimmung der Form, sondern auch in den Impulsen des Vortrages, in seiner Ausarbeitung der Einzelheiten durch die Herren Hans Gerstner, Robert Hüttl, Theodor Christoph und Paul Grimmer zum Ausdruck. Herrn Professors Paul Grimmer Kunst steht noch dem Publikum in dankbarer Erinnerung. Er hatte sich zuvorkommend in den Dienst der edlen Sache gestellt und seine Mitwirkung gab den beiden Kammermusikwerken den nötigen Rückgrat.

Der Künstler trug hierauf eine Suite in C-Dur für Violoncell-Solo, sechsjährig, vor. Spitta bemerkt über die Violinsonaten ohne Begleitung, der überflutende Gestaltenreichtum, aus wenigen, kaum bemerkbaren Quellen sich ergießend, verrät sowohl die genaueste Kenntnis der Violintechnik als die absoluteste Herrschaft über eine Phantasie, wie sie kolossal wohl niemals ein Künstler besessen, und Robert Batfa meint zureichend, der polyphone Stil auch dieser Kompositionen, der ihre Ausführbarkeit oft schlechthin in Frage stellt, lehrt, daß sie nicht aus dem Wesen des Instrumentes entspringen sind. Bach scheint eben im Feuer des Schaffens gelegentlich vergessen zu haben, wofür er komponierte.

Die Suiten Bachs für Cello bieten noch größere Schwierigkeiten, die der Künstler mit vollendeter Klarheit und Sicherheit bewältigte. Hierzu tritt die beseeelte Auffassung, die stilvolle, durchgeistigte Durchführung, der edle Gesangston, eine Phrasierung, die nie über die Absichten des Komponisten im unklaren läßt. Der begeisterte Beifall bezeugte, daß die Zuhörer in Bach nicht nur Belehrung, sondern dank der Kunst des Vortragenden wirklichen Genuß fanden.

Den Beschluß des Abends bildete das Streichsextett Opus 18 in B-Dur von Johannes Brahms, das vor 20 Jahren zum erstenmale aufgeführt worden war. Edel, wahr und überzeugend fließen die Sätze voll tiefer Empfindung dahin; nur ein über alle Geheimnisse der Harmonie und des Kontrapunktes verfügender Künstler vermag Ähnliches zu gestalten. In Wärme, Zartheit und Kraft strömte der Vortrag des Werkes durch die Herren Gerstner, Hüttl, Christoph, Weitauch, Grimmer und Paulus dahin, das in seiner sinnlichen Schönheit, seinem rhythmischen Leben auf die Zuhörer wirkte und rauschenden Beifall entfesselte.

Die herzlichen Dankesworte, die der Gesellschaftsdirektor Herr Finanzprokurator Dr. Viktor Pessiač an Konzertmeister Herrn Hans Gerstner namens der Philharmonischen Gesellschaft richtete, fanden begeisterten Anklang.

Kammermusikabend des Sevcik-Quartetts.

Die „Glasbena Matica“ eröffnete ihre diesjährige Saison mit einem Kammermusikabende des berühmten Sevcik-Photsky-Quartetts. Es wäre zu wünschen, daß der genannte Verein, bewogen vom schönen Erfolge

des Sonntagabendes, seine bisherige einseitige Pflege der vokalen Musik aufgäbe und die Initiative zur Veranstaltung weiterer instrumentaler Konzerte — nicht nur Kammermusikabende, sondern auch orchesterlicher Konzerte — fassen wollte; damit würde der Verein das slovenische Konzertwesen auf die gesunde Basis der Allseitigkeit stellen, wo ihm gewiß eine schöne Zukunft erblühen wird.

Das Konzert wurde mit Dvoraks G-Dur-Quartett, Opus 106, eröffnet. Es ist dies das letzte der acht Streichquartette des Meisters, geschaffen zur Zeit der vollkommenen Reife seines Genies. Tatsächlich gibt es heute wenig Komponisten mit so viel Inventionsoriginalität, wie sie dieser böhmische Meister besitzt. Sein Melodienreichtum ist außergewöhnlich, aber die Kraft seiner Rhythmi ist geradezu elementar. Mit solchen Vorzügen ausgestattet, kann das musikalische Testament Dvoraks für die Nachwelt nie veralten, im Gegenteil, es wird noch in später Zukunft ob seiner fast robusten Gesundheit bewundert werden müssen.

Die Schlußnummer des Programms bildete das A-Moll-Quartett Glazunovs, Opus 64. Glazunov ist neben Tanejev heute der erste Repräsentant der russischen Musik. Seine Werke sind in ihrem Zuge effektiv, d. h. sie haben nicht die prägnante Ausdrucksfähigkeit, die Einflüsse Schumanns mengen sich mit Motiven, die aus dem Boden des russischen Nationaltanzes entsprossen, aber was Form und Klangfarbe anbetrifft (ich verweise nur auf den vollen Klang des Nebenthemas im ersten Satz und den originellen Klang des Trios im dritten Satz, wo über den langen Noten des Violoncells die schnellen Passagen der ersten Violine vibrieren, begleitet vom Pizzicato der Mittelstimmen) so zeigt Glazunov eine solche Souveränität in der Beherrschung der Mittel, daß der Zuhörer auf die Schwächen des Inhaltes vergessen kann und vollkommen hingegriffen wird.

Als zweite Nummer des Programms wurde das F-Dur-Quartett Beethovens, Opus 135, vorgetragen. Die letzten Quartette Beethovens, diese tiefen Mysterien des göttlichen Genies — aber ich will nicht selbst forschen, sondern lasse statt meiner Robert Schumann sprechen, der in seinen Schriften „Über Musik und Musiker“ ausführlich: „Die letzten Quartette scheinen nebst einigen Chören und Orgeln von Sebastian Bach die äußersten Grenzen, die menschliche Kunst und Phantasie bis jetzt erreicht, zu haben; Auslegung und Erklärung durch Worte scheitern hier.“ Die Worte Schumanns haben noch heute ihre volle Geltung.

Von der Reproduktion der einzelnen Werke zu sprechen, hieße Eulen nach Athen tragen: Man weiß nicht, ob man die innige Kantilene der einzelnen Spieler (z. B. im Adagio Dvoraks) oder die Virtuosität ihrer Technik (z. B. im dritten Satz Glazunovs) mehr bewundern soll. Ihr Zusammenspiel ist ideal und die Pianissima verhauchen zart, hier und da würde ich sagen, überirdisch, einzig das „Poncillo“ im Scherzo Dvoraks fand nicht meine Zustimmung: der Effekt an und für sich ist gewiß geistreich, liegt aber nicht im Sinne Dvoraks.

Der Besuch des Konzertes war zahlreich; u. a. beehrte es, wie bereits gemeldet, Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seiner Anwesenheit. —ich.

(„Ljudski oder.“)

Auf der Volksbühne gab es Sonntag abends eine sensationelle Neuheit. „Dimež, der Schrecken des Krainerlandes“, heißt das Stück, das den Theatersaal im „Ljudski Dom“ bis aufs letzte Plätzchen füllte und den bewährten heimischen Schauspieler Herrn A. C. Danilo zum Autor hat. Der Titel des Stückes verspricht einen Schund- und Schauderroman und konnte deshalb nicht fehlschlagen. Daß er nicht fehlschlug, sondern sehr richtig berechnet war, zeigte das außerordentlich Haus; daß er den Qualitäten in beiden Richtungen vollends angemessen ist, soll dargetan werden. Dimež war vor ungefähr 60 Jahren „der Schrecken des Krainerlandes“, der Hauptmann einer Räuberbande, die ihr Unwesen vor allem in der Umgegend von Stein und Krainburg trieb, nach Bedarf auch über die Grenzen ihres engeren Wirkungskreises hinausgriff. Den Begriffen der edleren Räuberei gemäß hatte sie es vor allem auf die begüterten Klassen, nicht zuletzt auf den Staatsfädel abgesehen, ärmere Bauern verschonte sie, ließ ihnen sogar nach Dunkelheit ihre hohe Protektion zuteil werden. Das von ihrem Hauptmann, einem gewissen Janez Siperl aus der Bischofslader Gegend, vulgo Dimež zubenannt, aufgestellte Parteiprogramm führte die erhabenen Schlagworte: Ausebnung der sozialen Unterschiede, Rache an der verderbten Gesellschaft, gegen die Wächter usw., was man in jedem wackeligen Parteiprogramm einer normalen abruzzischen oder calabresischen Räuberbande findet. Die Bande war also ganz stilgerecht. Ihr Führer Dimež auch. Genau so, wie es sich für einen Räuberromanhelden schickt. Und weil anzunehmen ist, daß ein jeder der geneigten Leser bereits zum mindesten einen Räuberroman wohlverdaut in seiner Gedächtniskammer verwahrt hat, braucht des Dimež Lebenslauf nicht erst hierher gesetzt zu werden. Dafür, daß er sich Zeit seines Lebens so schund- und schauderromanhäßig benahm, dafür muß er jetzt bitter büßen. Denn Herr Danilo hat ihn zum Helden eines Stückes gemacht, das dem gekennzeichneten Lebensstil des Herrn Dimež in jeglicher Hinsicht treu geblieben ist. Man hat sich herbeigekümmert, gelegentlich der Buchausgabe dieses Stückes vor Qualitäten zu sprechen, als ob es mit der Kunst überhaupt etwas gemein hätte, wo es doch an allem fehlt. Es fehlt an jenem einheitlichen Aufbau, jenem

Zusammenstimmen der Einzelheiten, das eben erst ein Kunstwerk ausmacht, es fehlt an der Zeichnung der Charaktere und es fehlt am Dialog. Was hier geboten wird, ist eine novellistisch lose Aneinanderreihung von äußerlichen, geschichtlich beglaubigten Begebenheiten, eine Folge von Bildern. Novellistisch dürfte man eigentlich schon nicht mehr sagen, denn das Wort erweckt den Gedanken an Literatur, mit der das Werk denn doch nichts zu tun hat. Eine eigentliche Konzentration gibt es also nicht. Die auftretenden Personen, den Helden miteingerechnet, sind ganz oberflächlich charakterisiert, dem Dialog, der so ungezwungen einfach ist, wie er es in einem ordentlichen Drama niemals sein kann, fehlt es an Geist, überhaupt an Gedanken. Wodurch soll also das Stück wirken? Durch seinen Gehalt? Nein. Wohl aber durch Knalleffekte. Deshalb wird fortwährend geschossen. Gleich von allem Anfang an. — Eigentlich sollte man über das vorliegende Erzeugnis nicht so viel sprechen. Aber es tut not, weil es scheint, daß das Stück nicht ohne Wirkung auf die Zuschauer blieb. Und da muß denn doch rund heraus gesagt werden, daß man es nicht hätte riskieren dürfen, unverdorbenen Leuten durch ein solches mit Apfelmess gebotenes Zeug verderbten Geschmacks einzupumpfen. Gerade bei einer Volksbühne sollte man empfindlicher sein. An einem Gebildeten geht ein solcher Abend ohne Schaden vorüber, im Angesicht aber läßt er Spuren, die nicht so leicht verwischt werden. Auf dem Plakate steht: Volksstück mit Gesang mit sechs Bildern. Was der Herr Autor, der sein Werk selber regierte, unter Gesang verstanden wissen will, ist gelinde gesprochen eine Dreistigkeit. Es kommen da geist- und verstandlose Verse hergehohlet, von denen ein jeder seinen eigenen Rhythmus hat oder, besser gesagt, nicht hat, und weil sich niemand fand, der das Klapperwerk vertont hätte, so hat sich die Melodie dazu der Schauspieler selbst zu bilden. Am besten ex tempore auf der Bühne, was Sonntag auch prompt gemacht wurde. Die Aufführung selbst war unter jeder Kritik. Weil man sich nicht die Mühe genommen hatte, die Platteiten auswendig zu lernen, extemporierte man verwegend drauf los und mochte das Zeug noch platter... Damit das Maß vollgemacht werde, hatten die am Untergange des Stückes Mitwirkenden die Stirne, trotz ausdrücklichen Verbotes seitens der Bühnenleitung dem Autor gleich nach dem ersten Knalleffekt, d. h. gleich nachdem auf der Bühne der erste Schuß gefallen war, einen großmächtigen Lorbeerkranz mit Schleifen auf die Bühne zu bringen. Solche Disziplinlosigkeiten, wie sie sich die Dilettanten der Volksbühne gestatten, bedeuten eine ernste Gefahr; darüber sollte man sich klar werden. — Nur ein Wort noch. Es ist nicht Boreingenommenheit, die uns den Ton unserer Ausführungen diktiert, sondern die Einsicht, daß unzweideutig klar gesprochen werden muß, wenn man verstanden werden will. Herr Danilo ist sicherlich ein guter Schauspieler, wenn er will, sogar ein Künstler — die Spekulation mit der Schriftstellerei aber soll er ein für allemal aufgeben. Denn dazu fehlt es ihm an allem Talente. — c.

**** (Das zweite Mitgliederkonzert der Philharmonischen Gesellschaft)** erfreute sich unter Mitwirkung des Professors Herrn Paul Grümmer, den das Publikum, welches sich zahlreich eingefunden hatte, durch begeisterten Beifall ehrte, eines glänzenden Erfolges. Den Abend beehrten Herr Landespräsident Baron Schwarz und viele Honoratioren mit ihrer Anwesenheit. — Nach dem Konzerte versammelten sich die Direktion und Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft im grünen Insel-Zimmer des Kasino zu gemütlicher Geselligkeit. Der Gesellschaftsdirektor, Herr Finanzprokurator Dr. Pessia, würdigte in längerer, zu Herzen gehender Rede die großen Verdienste des Konzertmeisters Herrn Hans Gerstner, der sein 40jähriges Jubiläum im Dienste der Gesellschaft feierte, und überreichte ihm zur Erinnerung an den Gedenktag als Ehrenwidmung der Philharmonischen Gesellschaft eine goldene Uhr. Ferner feierte er das verdienstvolle Wirken des Direktionsmitgliedes Herrn Heinrich Wetta als ausübender Künstler durch 25 Jahre und übergab ihm den Ehrenring der Gesellschaft. Beide Geehrten sprachen in bewegten Worten ihren Dank aus. J.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt in der sorgfältigsten Vorbereitung Gerhart Hauptmanns deutsches Märchendrama „Die versunkene Glocke“ zur Aufführung. Das poetische Werk, das dem Spielplane des k. k. Hofburgtheaters angehört, erlebte seinerzeit einen förmlichen Siegeszug über alle Bühnen und gehört zur Zierde und zum eisernen Bestande jedes Theaterrepertoires. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Schoßig (Mantendelein), Harb (Magda) und Stein (Wittichen) sowie der Herren Heim (Heinrich), Geger (Nidelmann), Herbst (Waldschrott) und Risch (Pfarrer).

(„Die stille Frau.“) Das neueste Werk von E. H. R. Sonnwalden, das vieraktige Schauspiel „Die stille Frau“, wurde von der Direktion des Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach zur Aufführung angenommen.

(Professor Marcell Salzer,) der hier am 22. v. in der Tonhalle einen einmaligen Vortragsabend veranstaltet, wurde wiederholt die Ehre zuteil, von dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin zu Vorlesungen aus Werken moderner deutscher Humoristen ins Kronprinzliche Palais zu Berlin eingeladen zu werden. — Das hier zum Vortrag gelangende Programm besteht aus vorwiegend heiteren Dichtungen von Viktor Auburtin, Wilhelm Busch, Franz Karl Ginzkey, Heinrich von Kleist, Kurd Laßwitz, Detlev von Liliencron,

Alexander Roszkowski, Mary Möller, Bories von Münchhausen, Peter Rosegger, Radeamus, Ludwig Thoma, Ernst von Wolzogen u. a. — Bilette bei Rich. Drischel.



Einreibungen mit
Brázay
Franzbranntwein
wirken Wunder.
 Überall erhältlich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
 Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 13. November. Aus Tripolis wird vom 12. d. M. gemeldet: Die Militärattaches haben abends Tripolis verlassen. Während des gestrigen Empfanges anlässlich des Geburtsfestes des Königs Viktor Emanuel gab der englische Militärattaché im Namen seiner Kollegen seiner Freude darüber Ausdruck, an dem ersten Nationalfest in der neuen italienischen Provinz teilnehmen zu können. Die Neutralität, fügte er hinzu, verbietet mir, Siegeswünsche auszusprechen, aber ich kann den Wunsch nach einem für die italienischen Waffen ehrenhaften Frieden zum Ausdruck bringen.

Rom, 13. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Gestern in den ersten Morgenstunden wurde unsere südliche Front zwischen der Kavallerie-ferne und dem Brunnen von Bumeliana von einem durch Artillerie verstärkten Bataillon regulärer türkischer Truppen angegriffen. Die Angreifer wurden 600 Meter von unseren Positionen zum Stehen gebracht. Der Feind ließ fünf Tote auf dem Kampffeld zurück und nahm zahlreiche Verwundete mit sich. Auf unserer Seite wurden zwei Mann leicht verwundet. Gegen 2 Uhr nachmittags erfolgte ein ähnlicher Angriff, der gleichfalls zurückgeschlagen wurde, ohne daß auf unserer Seite ein Verlust zu verzeichnen gewesen wäre.

Konstantinopel, 13. November. Wie die Blätter melden, hätte ein gestern abends abgehaltener Ministerrat beschlossen, den Mächten zu notifizieren, daß im Falle eines Angriffes auf die türkischen Inseln oder Küsten die Pforte unverzüglich alle Italiener ausweisen würde.

Die Cholera.

Budapest, 13. November. Die Sanitätsabteilung des Ministeriums des Innern teilt mit, daß in der Provinz sieben Erkrankungen an Cholera vorgekommen sind.

Sofia, 13. November. In einem Dorfe des Arrondissements Karnobat sind sieben Cholerafälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen. Ferner wurden sieben choleraverdächtige Fälle festgestellt.

Unfall auf einem Torpedoboote.

Rola, 13. November. Auf dem Torpedofahrzeug „Anaconda“ erlitt heute um halb 6 Uhr das Hauptdampfabsperrenteil des vorderen Kessels einen Riß. Der ausströmende Dampf verbrühte die Heizer Josef Loth und Emmerich Catona sowie den Maschinenmaat Curnda. Beide Heizer sind tot, der Maschinenmaat erlitt schwere Brandwunden.

Die Revolution in China.

Schanghai, 13. November. Die Stadt Tschifu ist ohne Blutvergießen zu den Revolutionären übergegangen.

Peking, 13. November. Yuanschikai ist heute nachmittags mit 2000 Mann hier eingetroffen. Eine ungeheure Menschenmenge war zusammengeströmt und empfing ihn schweigend. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 14. November. Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Triest Johann Marcolini den Titel eines Hofrates verliehen.

Tripolis, 13. November. Die Nacht und der Vormittag verliefen ruhig. In Benghasi, Derna und Tobruk wurden neue Truppen gelandet. Die Lage ist unverändert.

Newyork, 14. November. Anlässlich der Straßenkehrertumulte gab es in den Straßen von Newyork mehrere Hundert Verwundete; zahlreiche Demonstrationen wurden verhaftet. Es explodierte auch eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete und niemanden verletzte.

Nanking, 14. November. (Neuter-Meldung.) Hier sind 13 chinesische Schiffe angekommen. Bisher haben sie noch keine Flagge gehißt, man vermutet jedoch, daß die Kriegsschiffe in der aller kürzesten Zeit die republikanische Flagge aufziehen werden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtet.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Ettore Marchiasava, Professor an der königl. Universität, Direktor des Instituts für pathologische Anatomie, konsultierender Arzt Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X.

Herrn J. Serravallo,

Triest.

Ich habe Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“, welchen Sie mir freundlichst öfters zur Verfügung gestellt haben, Refrakteszenten von Infektionskrankheiten, besonders langwieriger Influenza und anämischen, schwachen, magenkranken Mädchen verabreicht. Es ist mir angenehm Ihnen mitzuteilen, daß der Wein sehr gerne genommen wurde und sich als sehr wirksam erwiesen hat.

Rom, 10. August 1909.

(4765)

Dr. Marchiasava.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 10. November: Baron Baillon, Gutsbesitzer, f. Baronin, Eisentappel. — Schlesinger, Gutsbesitzer, Schloß Langenthal. — Pöll Edler v. Föhrenau, k. u. k. Oberleutnant d. R., f. Töchtern, Rudolfswert. — Fritsch, k. u. k. Oberleutnant, Sarajevo. — Mully, Priv., Oberleibach. — Juzel, Priv., Stein. — Birtelberg, akad. Maler, f. Gemahlin; Busel, Karpen, Ruscha, Fleischmann, Ged, Rauscher, Stein, Körber, Rde., Wien. — Gregor, Rosmann, Rde., Graz. — Timou-schel, Rde., Salzburg. — Lange, Rde., Leipzig. — Weimersheimer, Rfm., Zehenhausen. — Potrebni, Rfm., Krainburg. — Hamerschall, Ing., Klagenfurt. — Wobiczka, Ing., Dellach. — Menzinger, Gastbesitzer, B. Feistritz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	2 U. N.	734.7	11.2	windstill	bewölkt	
	9 U. N.	737.6	9.9	WB. mäßig	Regen	
	7 U. F.	742.9	9.3	SO. schwach	teilw. heiter	3.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9.3°, Normale 4.1°.

Wien, 13. November. Wettervorhersage für den 14. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise regnerisch, etwas kühler, westliche mäßige Winde. Für das Küstenland: Trüb, zeitweise Niederschläge, Temperaturzunahme, Schirokko, lebhaftere Winde. Für Ungarn: Zu Wetter ist vorläufig keine Änderung, später Abkühlung zu erwarten.

2 Beamte
 wünschen ehrbare Bekanntschaft zweier Fräulein bis 32 Jahre, auch vom Lande. Diskret selbstverständlich. Zuschriften erbeten unter „Einsam“ u. „Ideal“ hauptpostlagernd Laibach gegen Schein, (4550) 3-1

Franz Jaklitsch
 Besizers und Handelsmannes
 welcher heute um 2 Uhr früh in Laibach in seinem 37. Lebensjahre plötzlich verstorben ist.
 Die Leiche wird Mittwoch den 15. d. M. im Lezinum in Laibach feierlich eingeseget und sodann nach Mitterdorf bei Gottschee überführt, woselbst um 4 Uhr nachmittags die Beerdigung auf dem Ortsfriedhofe stattfinden wird.
 Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Mitterdorf gelesen werden.
 Niederloshin bei Gottschee, am 14. November 1911.
 Pauline Jaklitsch Mutter.
 Josefa Jaklitsch Mutter.
 Franz, Johanna, Paula, Rudolf Kinder.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Bausparwesen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Beispiele von Wechseln u. Depositen; Goldsilber u. Einlagebücher u. im Besonderen; Militär-Beiratsknoten etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. November 1911.

Table of stock market prices with columns for 'Abg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Vom Staate z. Zahlung übr.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.', 'Pfundbriefe und Kommunalobligationen.', 'Andere öffentl. Anleihen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere', and 'Devisen.' Each column lists various securities and their corresponding market prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 261.

Dienstag den 14. November 1911.

(4537) Präf. 3421 4/11. Gerichtsdienststelle beim I. I. Bezirksgerichte Ferlach... 9. Dezember 1911 Klagenfurt, am 10. November 1911.

(4372) 3-2 3. 3276 B. Sch. R. Kundmachung. An der einklassigen Volksschule in Gona bei Reifnitz wird die Lehr- und Schulleiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Gehalte einer Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben... 10. Dezember 1911 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Gottschee, am 31. Oktober 1911.

Postavljeni skrbnik Alojzij Znidarsič v Ložu ju bode zastopal, dokler se ne oglasita pri sodišču ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče Lož, oddelek I., dne 7. novembra 1911. (4531) E 515/11 E 517/11 E 518/11 Dražbeni oklic. Pri spodaj ozamenjeni sodniji, v izbi šte. 3, bo javna dražba sledečih zemljišč in sicer: 1. a) vlož. šte. 73 kat. občine Buchberg, v vrednosti 984 K 39 v; b) vlož. šte. 84 katastr. občine Buchberg s pritokom vred, v vrednosti 2522 K 12 v, dne 5. decembra 1911, dopoldne ob pol 11. uri. 2. vlož. šte. 764 kat. občine Kočevje, obstoječega iz hiše šte. 252 v Kočevju in vrta, v vrednosti 5100 K, dne 12. decembra 1911, dopoldne ob 9. uri. 3. vlož. šte. 792 kat. občine Kočevje, obstoječega iz hiše šte. 256 v Kočevju in travnika v vrednosti 9563 K 02 v, dne 12. decembra 1911, dopoldne ob 10. uri. Najmanjši ponudek znaša ad 1. a) 256 K 26 v, ad 1. b) 1684 K 74 v, ad 2. 5100 K, ad 3. 9563 K 02 v; pod temi zneski se ne prodaje. S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodniji med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah

pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Kočevju, oddelek II., dne 10. novembra 1911. (4536) Cg I. 217/11 1 Oklic. Zoper zapuščino Antona Golobiča, župnika v pokoju v Metliki, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Novem mestu po Jakobu Kambiču iz Cerovca, zastopanjem po odvetniku dr. Vl. Žitku v Novem mestu, tožba zaradi 2590 K s pp. Prvi narok določil se je na 7. decembra 1911. Skrbnikom postavljeni g. dr. Karl Slanc, odvetnik v Novem mestu, bo zastopal toženo zapuščino na njeno nevarnost in stroške, dokler se dodiči iste ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Novo mesto, oddelek I., dne 10. novembra 1911. (4535) 307/11 Oklic. Janez Ravšelj iz Grahovega št. 74, sedaj neznan kje v Ameriki, je vročiti tusodni sklep z dne 3. junija 1911, opravilna številka 307/11, s katerim se dovoljuje pri njegovih zemljiških vlož. šte. 148 in 335 kat. občina Grahovo, vknjižba lastninske pravice za Alojzija Petrič iz Grahovega št. 74. Ker je bivališče Janeza Ravšelj neznan, se mu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Jakob Šega v Cerknici. Ta skrbnik ga bo zastopal v ozamenjeni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Cerknici, oddelek I., dne 10. novembra 1911.

(4518) 3-2 3. 2394 B. Sch. R. Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Stein gefangt die Stelle einer lehrfähigen Arbeitswonderlehrerin mit dem Standorte in Homez gegen eine fixe Remuneration jährlicher 600 K zur Besetzung. Die Wanderlehrerin wird den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an den einklassigen Volksschulen in Homez, Radomle und Rau mit der normallehrplanmäßigen wöchentlichen Stundenanzahl in der Alltags- und Wiederholungsschule zu erteilen und den Dienstposten sofort anzutreten haben. Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die Anstellung nur eine zeitliche ist und keinen Anspruch auf Versorgung oder Ruhegehalt gewährt. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege, eventuell unmittelbar bis 25. November 1911 hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Stein, am 6. November 1911. (4373) 3-3 3. 3284 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der vierklassigen Mädchen Volksschule in Gottschee werden zwei Lehrstellen mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 8. Dezember 1911 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Gottschee, am 30. Oktober 1911.

(4533) C I. 111/11 1 Oklic. Zoper odsotnega Franceta Demšar, posestnika iz Žirov šte. 37, se je podala pri tej sodniji po Jakobu Strliču, posestniku v Žireh šte. 74, tožba zaradi 700 K. Narok za ustno razpravo je določen na 23. novembra 1911, ob 9. uri dopoldne. V obrambo pravic toženca postavljen skrbnik Franc Primožič, župan v Novivasi, bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Idriji, oddelek I., dne 11. novembra 1911. (4534) C I. 133 134/11 1 Oklic. Zoper 1. Janeza Weber šte. 26, 2. Janeza Troha šte. 64 iz Babnegapolja, sedaj neznanega bivališča, podale so se tožbe: ad 1. zaradi 660 K po posojilnici Staritr, Lož in sosedstvo, ad 2. zaradi 400 K po Stjepanu Žagar Prezid. Narok bode dne 24. novembra 1911, ob 10. uri dopoldne.

(4531) E 515/11 E 517/11 E 518/11 Dražbeni oklic. Pri spodaj ozamenjeni sodniji, v izbi šte. 3, bo javna dražba sledečih zemljišč in sicer: 1. a) vlož. šte. 73 kat. občine Buchberg, v vrednosti 984 K 39 v; b) vlož. šte. 84 katastr. občine Buchberg s pritokom vred, v vrednosti 2522 K 12 v, dne 5. decembra 1911, dopoldne ob pol 11. uri. 2. vlož. šte. 764 kat. občine Kočevje, obstoječega iz hiše šte. 252 v Kočevju in vrta, v vrednosti 5100 K, dne 12. decembra 1911, dopoldne ob 9. uri. 3. vlož. šte. 792 kat. občine Kočevje, obstoječega iz hiše šte. 256 v Kočevju in travnika v vrednosti 9563 K 02 v, dne 12. decembra 1911, dopoldne ob 10. uri. Najmanjši ponudek znaša ad 1. a) 256 K 26 v, ad 1. b) 1684 K 74 v, ad 2. 5100 K, ad 3. 9563 K 02 v; pod temi zneski se ne prodaje. S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodniji med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah

pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Kočevju, oddelek II., dne 10. novembra 1911. (4536) Cg I. 217/11 1 Oklic. Zoper zapuščino Antona Golobiča, župnika v pokoju v Metliki, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Novem mestu po Jakobu Kambiču iz Cerovca, zastopanjem po odvetniku dr. Vl. Žitku v Novem mestu, tožba zaradi 2590 K s pp. Prvi narok določil se je na 7. decembra 1911. Skrbnikom postavljeni g. dr. Karl Slanc, odvetnik v Novem mestu, bo zastopal toženo zapuščino na njeno nevarnost in stroške, dokler se dodiči iste ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Novo mesto, oddelek I., dne 10. novembra 1911. (4535) 307/11 Oklic. Janez Ravšelj iz Grahovega št. 74, sedaj neznan kje v Ameriki, je vročiti tusodni sklep z dne 3. junija 1911, opravilna številka 307/11, s katerim se dovoljuje pri njegovih zemljiških vlož. šte. 148 in 335 kat. občina Grahovo, vknjižba lastninske pravice za Alojzija Petrič iz Grahovega št. 74. Ker je bivališče Janeza Ravšelj neznan, se mu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Jakob Šega v Cerknici. Ta skrbnik ga bo zastopal v ozamenjeni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Cerknici, oddelek I., dne 10. novembra 1911.

(4373) 3-3 3. 3284 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der vierklassigen Mädchen Volksschule in Gottschee werden zwei Lehrstellen mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 8. Dezember 1911 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Gottschee, am 30. Oktober 1911.

(4534) C I. 133 134/11 1 Oklic. Zoper 1. Janeza Weber šte. 26, 2. Janeza Troha šte. 64 iz Babnegapolja, sedaj neznanega bivališča, podale so se tožbe: ad 1. zaradi 660 K po posojilnici Staritr, Lož in sosedstvo, ad 2. zaradi 400 K po Stjepanu Žagar Prezid. Narok bode dne 24. novembra 1911, ob 10. uri dopoldne.

(4531) E 515/11 E 517/11 E 518/11 Dražbeni oklic. Pri spodaj ozamenjeni sodniji, v izbi šte. 3, bo javna dražba sledečih zemljišč in sicer: 1. a) vlož. šte. 73 kat. občine Buchberg, v vrednosti 984 K 39 v; b) vlož. šte. 84 katastr. občine Buchberg s pritokom vred, v vrednosti 2522 K 12 v, dne 5. decembra 1911, dopoldne ob pol 11. uri. 2. vlož. šte. 764 kat. občine Kočevje, obstoječega iz hiše šte. 252 v Kočevju in vrta, v vrednosti 5100 K, dne 12. decembra 1911, dopoldne ob 9. uri. 3. vlož. šte. 792 kat. občine Kočevje, obstoječega iz hiše šte. 256 v Kočevju in travnika v vrednosti 9563 K 02 v, dne 12. decembra 1911, dopoldne ob 10. uri. Najmanjši ponudek znaša ad 1. a) 256 K 26 v, ad 1. b) 1684 K 74 v, ad 2. 5100 K, ad 3. 9563 K 02 v; pod temi zneski se ne prodaje. S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodniji med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah

pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Kočevju, oddelek II., dne 10. novembra 1911. (4536) Cg I. 217/11 1 Oklic. Zoper zapuščino Antona Golobiča, župnika v pokoju v Metliki, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Novem mestu po Jakobu Kambiču iz Cerovca, zastopanjem po odvetniku dr. Vl. Žitku v Novem mestu, tožba zaradi 2590 K s pp. Prvi narok določil se je na 7. decembra 1911. Skrbnikom postavljeni g. dr. Karl Slanc, odvetnik v Novem mestu, bo zastopal toženo zapuščino na njeno nevarnost in stroške, dokler se dodiči iste ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Novo mesto, oddelek I., dne 10. novembra 1911. (4535) 307/11 Oklic. Janez Ravšelj iz Grahovega št. 74, sedaj neznan kje v Ameriki, je vročiti tusodni sklep z dne 3. junija 1911, opravilna številka 307/11, s katerim se dovoljuje pri njegovih zemljiških vlož. šte. 148 in 335 kat. občina Grahovo, vknjižba lastninske pravice za Alojzija Petrič iz Grahovega št. 74. Ker je bivališče Janeza Ravšelj neznan, se mu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Jakob Šega v Cerknici. Ta skrbnik ga bo zastopal v ozamenjeni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Cerknici, oddelek I., dne 10. novembra 1911.